



Neue Waschmaschinen, aber keine Flüchtlinge!



Da hatte man sich so gefreut auf die Refugees und alles so nett vorbereitet und auch keine Kosten gescheut. Und dann blieben sie aus, die Objekte der Begierde, die Auslöser der moralischen Selbstüberhöhung, die Bringer von Lebenssinn und Bestätigung des eigenen Mehrwertes, den sie so lange suchten und nicht fanden, die Helfer. Und nun bleiben sie aus, kommen einfach nicht, obwohl sie doch das Flüchten nach Harburg fest versprochen hatten. Die Helfer von Fleestedt im Landkreis Harburg haben ein Problem.

Der [NDR berichtet:](#)

Nagelneue Waschmaschinen, auf denen noch die Preisschilder kleben. Wäschetrockner in Originalverpackung. Wasser, Strom, alles da, die Heizung läuft. Doch die Flüchtlingsunterkunft in Fleestedt im Landkreis Harburg steht leer. Bis zu 130

Flüchtlinge hätten hier Platz, kein einziger ist bislang angekommen. Sehr zum Ärger der freiwilligen und ehrenamtlichen Flüchtlingshelfer. Rund ein Dutzend Helfende stehen bereit. Sie haben Willkommens-Beutel gepackt und sich auf die Flüchtlinge vorbereitet. Nicht gebraucht zu werden, erzeuge bei ihnen nicht nur Enttäuschung, sondern auch Frust, sagt Helferin Nicole Krüger. [...]

Dreimal bereits hat der Landkreis angekündigt, Flüchtlinge in der Container-Anlage unterbringen zu wollen – geworden ist daraus bislang aber nichts. Dreimal hat Nicole Krüger mit den anderen Helfenden vergeblich auf Flüchtlinge gewartet. Alles war vorbereitet, das Toastbrot eingekauft, der Aufschnitt besorgt und die Welcome-Tüten waren gepackt. Dreimal hat der Landkreis Harburg die Termine dann wieder absagen müssen. Jetzt liegen die Tüten herum, ob überhaupt noch Flüchtlinge kommen werden, steht in den Sternen.

So ganz schwarz, wie die Fleestedter da ihre fehlenden Flüchtlinge malen, steht es aber nicht um sie. Ein paar sind ja da und haben auch fest versprochen zu bleiben, für immer. Und für diese Zeit wäre da schon noch flüchtiger Bedarf an Betüddelung und Hilfe und Freude an der gemeinsamen Vielfalt. Die, die da sind, wollen doch weiter zusehen, wie man ein Fahrrad für sie betriebsfertig kriegt oder auch mal ne Runde kicken, wie der NDR weiter berichtet:

Frust und Enttäuschung machen sich auch bei Jackie-Ann Kaschny breit. Sie sagt, dass viele Helferinnen und Helfer Freude daran hätten, Geflüchteten zu helfen. Doch mit den leeren Unterkünften schwinde nun auch die Zahl der Unterstützer. Und die Motivation derer, die noch dabei sind, gehe auch zurück. Dabei sind Helfende weiter nötig: Die Initiative „Fleestedt Hand in Hand“ organisiert für die Flüchtlinge, die bereits da sind, eine Fahrradwerkstatt mit Hilfe zur Selbsthilfe, Fußballturniere und Ausflüge.

Aber das wollen die Helfer nicht. Denn das gibt nicht diesen speziellen Kick, der kommt, wenn die Refugees zum ersten Male, ganz frisch, mit den Helfern in Kontakt kommen. Und wenn sie voller Staunen erkennen, dass man ihnen alles gibt, was sie wünschen, nicht gebraucht, neu, ohne Gegenleistung. Und dass niemand kritisch nachfragt, warum sie ihre Schwestern oder Eltern im "Bombenhagel von Assads Fassbomben" zurückgelassen haben oder nicht einfach in der sicheren Türkei geblieben, wo sie die Verwandtschaft mit dem noch vorhandenen Geld nachholen konnten, statt es für die Weiterreise nach Deutschland auszugeben.

Dieses Staunen, diese großen Augen, die den Helfern vor lauter Dankbarkeit entgegen leuchten, wie sie meinen, sie sind unbezahlbar. „Seht ihr, so was können wir euch hier bieten. Hättet ihr nicht gedacht, was?“ Dieses Staunen, das kann ihnen nicht durch das Klein-Klein gegeben werden, wenn sie schon etwas länger da sind und schon etwas mürrischer fragen, warum es denn so lange keinen Ausflug mehr gegeben hat, ins Museum nach Hamburg zum Beispiel. Das ist nicht dasselbe. Das wollen die Helfer so nicht. Sie wollen das, was man zuweilen und sehr abfällig in anderen Bereichen „Frischfleisch“ nennt. So sagt man das in Kreisen, die den ihren verwandt sind. Frischfleisch, bitte! Frische Flüchtlinge.